

Karl Mannheim

Mannheim, Karl, eigentl. Károly, ungarisch-deutscher Philosoph und Soziologe, geb. 27.3.1893 Budapest, gest. 9.1.1947 London.

Als Sohn ungarisch-deutscher Eltern jüdischer Abstammung studierte M. seit 1912 in Budapest, Berlin, Paris, Freiburg und Heidelberg Philosophie, Kunstgeschichte und Soziologie. Er promovierte 1918 in Budapest mit einer Arbeit über Die Strukturanalyse der Erkenntnistheorie (Berlin 1922) und ging nach dem Zusammenbruch der ungarischen Räterepublik 1919 an die Universität Heidelberg, wo er sich 1926 bei Alfred Weber und Emil Lederer mit einer Untersuchung über die Ursprünge des konservativen Denkens in Deutschland habilitierte, die erst nach seinem Tod in einer vollständigen Fassung veröffentlicht wurde. Nach vierjähriger Tätigkeit als Privatdozent in Heidelberg trat M. die Nachfolge von Franz Oppenheimer als Professor für Soziologie und Nationalökonomie in Frankfurt/Main an, die er aufgrund seiner jüdischen Abstammung bereits 1933 wieder aufgeben mußte. Seitdem war M. an der London School of Economics and Political Science als Dozent und die letzten Jahre seines Lebens als Professor am "Institute of Education" der Universität London tätig, wo er auch die "International Library of Sociology" gründete.

Inspiziert durch Wilhelm Dilthey, Georg Simmel, Georg Lukács und die Wiener Kunstgeschichtliche Schule (Alois Riegl) unternahm Mannheim bereits früh den Versuch, Diltheys Form der Weltanschauungsanalyse für die Kulturphilosophie seiner Zeit fruchtbar zu machen und dieser eine zeitdiagnostische Wende zu geben. Die anfänglich mehr erkenntnistheoretisch und kunstgeschichtlich orientierten Analysen M.s wurden in der Folgezeit durch eine immer stärker soziologische Fundierung seiner Arbeiten abgelöst, wobei M. insbesondere in den zwanziger Jahren zu einem der bedeutendsten Vertreter der modernen Kultur- und Wissenssoziologie wurde. Seine von Riegl übernommene Methode der Stilanalyse und sein von Dilthey stammender Weltanschauungsbegriff wurden dabei für eine genuin soziologische Rekonstruktion der geistigen und sozialen Strömungen einer Epoche herangezogenen, deren Einheit M. in der psychologischen Erlebnisstruktur der einzelnen seelischen Akte gegeben sah und deren Abhängigkeit von spezifisch sozialen Strukturen und Prozessen wie der Konkurrenz, der Klassen- und Schichtenbildung sowie der Generationslagerung das eigentliche Interesse der von ihm begründeten Form der Wissenssoziologie bildete, die er sowohl vom ökonomischen Reduktionismus des historischen Materialismus als auch von den biologischen Grundannahmen der Wissenssoziologie Max Schelers abzugrenzen bemüht war. Sein Versuch einer "Funktionalisierung" der einzelnen geistigen Gebilde wie der Kunst, Literatur und Weltanschauung einer Epoche in Gestalt ihrer soziologischen "Zurechnung" auf die Lebenslage der verschiedenen sozialen Schichten und Klassen hatte ihm dabei den Vorwurf des "Relativismus" eingebracht, weil M. auch den mit den verschiedenen historisch-sozialen Denkströmungen verbundenen spezifischen Wahrheitsanspruch jeweils daseinsrelativ und perspektivisch auf ihre "Seinsgebundenheit" zurückzuführen versuchte. Mit seinem in deutscher Sprache erschienenen soziologischen Hauptwerk Ideologie und Utopie aus dem Jahre 1929 hatte Mannheim gegen Ende der zwanziger Jahre eine breite Diskussion über die Problematik eines auf alle seinsverbundene Formen des Denkens ausgeweiteten allgemeinen Ideologiebegriffs ausgelöst, an der sich namhafte marxistische und bürgerliche Theoretiker seiner Zeit wie Alfred Weber, Ernst Robert Curtius, Paul Tillich, Herbert Marcuse, Max Horkheimer, Hannah Arendt, Eduard Spranger, Karl August Wittfogel, Helmut Plessner und Hans Barth beteiligten.

Im Gefolge seiner Auswanderung nach England wandelten sich M.s ursprünglich stark geistesgeschichtlich orientierten Forschungsinteressen hin zu einer stärker empirisch-makrosoziologisch verfahrenen Analyse der modernen Massengesellschaft, wobei er bereits in seinem ersten im Exil erschienenen Buch Mensch und Gesellschaft im Zeitalter des Umbaus (Leiden

1935) den Versuch unternahm, die innerhalb der totalitären Diktaturen seiner Zeit sowie der modernen Massenmedien der westlichen Welt entwickelten Techniken der Beherrschung großer Volksmassen für einen "dritten Weg" im Sinne einer demokratischen Planung der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung fruchtbar zu machen. Sein jetziges Interesse an dem "Geheimnis der Symbolmanipulation" und der sozialen Kontrolle der für eine solche liberale Form der Planung geeigneten Eliten verdankte sich nicht nur den negativen Erfahrungen mit der nationalsozialistischen und der stalinistischen Gewaltherrschaft in Mittel- und Osteuropa, sondern einer in der Struktur der modernen Massengesellschaft selbst verankerten Paradoxie jeder legitimen Form von Herrschaft, die er als "rationale Bemeisterung des Irrationalen" umschrieb. Mit der damit einhergehenden Rezeption der Freudschen Psychoanalyse und der modernen Sozialpsychologie sowie seiner Hinwendung zur politischen Erwachsenenbildung wurde M. nun zum Vertreter einer stärkeren Verbindung von Psychologie und Soziologie sowie einer genuin Politischen Psychologie, wie sie zu dieser Zeit unter anderem auch in den Arbeiten von Harold D. Lasswell ihren Niederschlag fand. Gegen Ende seines Lebens war M. überdies darum bemüht, eine neue Gesprächsbasis zwischen der Theologie und der Soziologie herzustellen, um so auch den Platz der religiösen Erfahrung im Rahmen einer interdisziplinären Diskussion der mit der modernen Wertkrise verbundenen gesellschaftlichen Orientierungsprobleme zu bestimmen.

WEITERE WERKE: Die Gegenwartsaufgaben der Soziologie. Ihre Lehrgestalt. Tübingen 1932. - Essays on the Sociology of Culture. Hrsg. v. Ernest Manheim. London/New York 1956. - Diagnosis of Our Time. Wartime Essays of a Sociologist. London/New York 1943. - Freedom, Power, and Democratic Planning. Hrsg. v. Ernest K. Bramstedt/Hans Gerth. London/New York 1950 (dtsh.: Freiheit und geplante Demokratie. Köln/Opladen 1970). - Essays on the Sociology of Knowledge. Hrsg. v. Paul Kecskemeti. London/New York 1952. - Essays on Sociology and Social Psychology. Hrsg. v. Paul Kecskemeti. London/New York 1953. - Systematic Sociology. An Introduction to the Study of Society. Hrsg. v. J.S. Erös/W.A. Stewart. London/New York 1957. - An Introduction to the Sociology of Education (mit W.A.C. Stewart). London/New York 1962. - Wissenssoziologie. Hrsg. v. Kurt H. Wolff. Berlin/Neuwied 1964. - Strukturen des Denkens. Hrsg. v. David Kettler/Volker Meja/Nico Stehr. Frankfurt/Main 1980. - Konservatismus. Ein Beitrag zur Soziologie des Wissens. Hrsg. v. David Kettler/Volker Meja/Nico Stehr. Frankfurt/Main 1984.

LITERATUR: Edward Shils: Mannheim, Karl. In: International Encyclopedia of the Social Sciences 9 (1968), 557-562. - Kurt H. Wolff: Karl Mannheim. In: Klassiker des soziologischen Denkens, Bd. II. Hrsg. v. Dirk Käsler. München 1978, 286-387. - Colin Loader: The intellectual development of Karl Mannheim. Culture, politics, and planning. Cambridge 1985. - Henk E.S. Woldring: Karl Mannheim. The Development of his Thought: Philosophy, Sociology and Social Ethics, with a detailed Biography. New York 1987.

Klaus Lichtblau

In: Walther Killy / Rudolf Vierhaus (Hrsg.): Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd. 6. München: K. G. Saur Verlag 1997, S. 595-596.

© 2001-2003 Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt/Main